Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 28 (1920)

Heft: 6

Artikel: Das Flugzeug im Dienste der Chirurgie

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-546204

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

walterin der Krankenmobilien: Frl. Ida Lüthi. Verswalterin des Uebungsmaterials: Frl. Liseli Steiner. Materialverwalter: Herr Berger, Lehrer. Die bissherigen Hilfslehrer wurden einstimmig wieder gewählt: Herren Joh. Berger, Alfred Reinhart, Rob. Berger und neu: Herr Walter Klopfstein, Lehrer.

Rasch waren auch die andern Traktanden erledigt und ohne den sonst üblichen 2. Teil ging man tiess bestriedigt heim. Das Schiff ist in See gestochen, das "Rote Kreuz", sein Wahrzeichen flattert im Wind! Steuermann, leite dein Schiss gut! R. B.

Zur Aufhebung der Freigabe der ärztlichen Praxis

wird uns geschrieben: Dem Regierungsrat des Kantons Glarus wurde von seiten der Grütlianer zuhanden der Landsgemeinde eine Eingabe zur Aufhebung des Kurpfuschertums im Kanton Glarus gemacht. Bekanntlich ist außer dem Kanton Appenzell der Kanton Glarus der einzige, der noch dieses Asylrecht hat, wo jeder ohne staatliche Brüfung schmie= ren und salben kann. Es ist tatsächlich ein bedenkliches Zeichen, daß dieser Kanton, der auf eine Kantonsschule Unspruch macht, die Brüfungen der Hochschule, wo die Medizinal= personen (Merzte, Zahnärzte, Apothefer und Tierärzte) in mehrjährigem Studium aus= gebildet werden, derart einschätzt, daß jeder Hergelaufene ohne Ausweis genau gleich wie die staatlich geprüfte Medizinalperson seinen Beruf ausüben fann. Die Regierung scheint sich gar nicht bewußt zu sein, was für eine Berantwortung sie sich damit auferlegt. Es ist wirklich eine Fronie, wenn die Universitäten unter eidgenössischer Kontrolle die Medizinal= personen ausbilden und sie dem Staate über= geben, der Kanton Glarus aber immer noch glaubt, für seine Bevölkerung genügen Quacksalber. Das ist nicht sehr sozial gedacht und läßt sich nicht mit dem Ruhm vereinbaren,

das erste Fabrikgesetz und die erste staatliche Alters- und Invalidenversicherung gehabt zu haben.

So hat denn der Regierungsrat eine Stellung zum Antrag der Grütlianer eingenommen, die nicht von einem rühmlichen Verständnis gegenüber dem Medizinalwesen zeugt. Unstatt den veralteten Bopf endlich einmal abzuschneiden, schlägt er der Landsgemeinde eine Uebergangsbestimmung mertwürdige "Bersonen, welche seit mehr als zehn Sahren ben ärztlichen Beruf im Kanton ausgeübt haben, und die sich über eine genügende medizinisch-wissenschaftliche Bildung ausweisen, fann vom Regierungsrat die weitere Husübung des Berufes als Arzt bewilligt werden." — Diese Fronie! Die schweizerische Eid= genoffenschaft erteilt auf Grund der vorge= schriebenen Vorlesungen, Kurse und des mit Erfolg bestandenen Staatsexamens, das etwa ein Vierteliahr dauert, die Bewilligung zur Ausübung der Praxis als Arzt, Zahnarzt usw., der Glarner Regierungsrat aber hat diese Garantien nicht notwendig! Der Kanton Glarus besitt ja für Gemsen und Mur= meltiere Freiberge; er wird auch fünftig ein Schongebiet für Schmierer und Salber bleiben!

Das Flugzeug im Dienste der Chirurgie.

"Im Zeitalter des Fortschrittes" zu leben, hat die Menschheit eigentlich zu allen Zeiten mit Recht behaupten können. Es gibt aber Zeitperioden, wo diese Fortschritte mit Sieben= meilenstiefeln einhergehen. Solche Perioden finden sich jeweilen mit Vorliebe nach grösperen Katastrophen, wie sie z. B. der vergangene Weltkrieg bedeutete.

Die Anfänge des Flugwesens fallen in die Zeit vor dem Krieg. Seine gewaltigste Entwicklung hat es aber sicher durch den Krieg selbst erhalten; wir wollen uns glücklich schähen, wenn diese Fortschritte nicht nur der Vernichtung der Menschen und der Kulturwerte dienen, sondern auch der Ershaltung der Gesundheit. In dieser Richtung sinden wir einige hübsche Betrachtungen aus der Feder des Herrn Dr. Eugen Mahor, in der Aprilnummer 1919 der «Feuille d'hygiène»; der Verfasser geht dabei von solzgender Begebenheit aus:

Während des Krieges war in Maroffo ein französischer General in der Herzgegend schwer verwundet worden; er befand sich zur Zeit in einem in unwirtlicher Gegend improvisierten, schlecht ausgerüfteten Notspital, weshalb seine Ueberführung in die gut ein= gerichtete Ambulanz Bou-Denib, an der algerischen Grenze, beschloffen wurde. Diefer Transport per Automobil auf schlechten, holprigen Strafen schien aber von vorneherein viel zu lang und zu gefährlich für den Berletten, da es sich um eine Strecke von mehr als 100 km handelte, somit blieb nichts übrig, als den Batienten mittelft des Flug= zeuges zu befördern, was auch geschah. Der General wurde ohne jegliche Störung dorthin gebracht und ausgeladen. Diese Tatsache steht nicht vereinzelt da. Verwundetentransporte wurden während des Krieges mehrfach aus= geführt. Allein, ein besonderes Interesse ge= winnt die Geschichte durch deren Fortsetzung. Da der Zustand des Generals sich bedenklich gestaltete, wurde der Professor Tuffier in Paris auf drahtlosem Wege fortwährend auf dem laufenden gehalten, und als schließlich eine Operation nötig wurde, begab sich der Genannte ebenfalls per Flugzeug in die Ambulang nach Bou-Denib.

So weit in kurzen Zügen eine Begebenheit, die für die Berallgemeinerung nutbar gesmacht werden kann. So hat namentlich in den Kolonien das Sanitätsflugzeug eine

große Zukunft vor sich. Wie viele Verletzte sind nur deshalb zugrunde gegangen, weil sie auf militärischen oder naturwissenschaftslichen Expeditionen die nötige Hiltzeug für verschiedene Sanitätsformationen schon vorgesehen.

Auf einen andern Punkt muß man aber besonders hinweisen: In der erwähnten Geschichte wurde nicht nur der Verletzte transportiert, sondern auch der Chirurg. Beide wurden einander nahe gebracht über eine Strecke von hunderten von Kilometern und zwar mit unvergleichlicher Schnelligkeit. Solschen Tatsachen gegenüber darf man wirklich von einer neuen Vera sprechen. Vor wenigen Jahren nur hätte man denjenigen als Duerstopf oder als verrückt taxiert, der von solchen Möglichkeiten gesprochen hätte. Heute ist das alles Tatsache geworden.

Und kaum ist der Transport des Ber= letten und des Chirurgen geglückt, so benkt man schon an die Bervollständigung ber Methode. Denn, wenn auch der Verwundete und der Chirurge mit dem Flugzeuge trans= portiert werden können, so fehlen vorderhand dem lettern noch die Instrumente und die zur Operation nötigen Einrichtungen. Was nütt einem Chirurgen die Schnelligfeit, mit der er z. B. an den Ort einer Eisenbahn= katastrophe anlangt, wenn das Nötige zum Angreifen fehlt? Er wird kaum eine größere Rolle spielen als ein gewöhnlicher Zuschauer. Aber auch diese Lücke ist gegenwärtig schon ausgefüllt, und es fehlen nur noch wenige Neben= sächlichkeiten, um den Gedanken in die Tat umzuseten. Der "Aerochir" existiert schon; es handelt sich, wie aus dem Namen ersichtlich, um ein Flugzeug, das mit allem dem aus= gerüftet ift, deffen ein Chirurge bedarf. Im März des Jahres 1919 haben in Issy-les-Maulineaux die ersten Versuche und De= monstrationen mit der neuen Erfindung statt= gefunden.

Es handelt sich um eine wirkliche, fliegende Ambulanz, welche es erlaubt, Verletten und Kranken ärztliche Silfe mit außerordentlicher Schnelligkeit zu verschaffen. Dieser, auch äußerlich mit dem Noten Kreuz gekennzeichnete Upparat, führt nicht nur das rein chirurgische Instrumentarium mit, oder die Sterilisations apparate nebst allem für Desinfektion und Verband Nötigem, sondern auch eine vollständige Köntgeneinrichtung. Gerade dadurch wird der Chirurg imstande sein, an Ort und Stelle außerordentlich wichtige Untersuchungs resultate zu gewinnen. Dieses Flugzeug wiegt ungefähr 700 kg. Es führt nicht nur das Material mit, sondern nebst dem Piloten auch das gesamte Personal für Chirurgie und Köntgenologie.

Man sieht sofort, welche gewaltige Dienste solche Aeroplane zu leisten berufen sind, im Falle von Katastrophen, Sisenbahnunglücken, Explosionen usw., welche an abseits liegenden Orten vorkommen können.

Wir wollen dabei vom Kriege gar nicht reden, den wir für lange Zeit als ausgesschaltet betrachten. Der Aeroplan ist anfängslich wohl ein Sportsmittel gewesen, nachher ein wirksames Kriegshilfsmittel, leider ist er nur zu oft zur sinnlosen Zerstörungsmaschine gesworden. In der Friedenszeit wird er wieder dem Sport, auch der schnellen Verbindung und Beförderung dienen, aber auch im husmanitären Sinne wird das Flugzeug im Vordergrunde stehen. Wie weit sich die ansgedeuteten Vorrichtungen noch entwickeln können, lassen wir dahingestellt.

Die unmittelbare Wirkung der Zigaretten.

Nach eingehenden Untersuchungen sind die beiden Forscher, Parkinson und Kolfid, zu folgenden Schlüssen gekommen, die sie im internationalen Hygienischen Bulletin niederlegen:

1. Die unmittelbare Einwirkung des Zigarettenrauchens auf das Zirkulationssystem
und auf das Außeratemkommen bei Anstrengungen ist bei 30 Rauchern beobachtet worden,
von denen 20 schon an Herzstörungen litten,
während die andern 10 ganz gesund waren. Seder
rauchte 4—5 Zigaretten während 40 Minuten.

2. Ein brauchbares Ergebnis zeigte sich bei 17 von den 20 Kranken, die 3, denen man nichts anmerkte, schluckten den Rauch nicht. Von den 10 Gesunden schluckten 9 den Rauch hinunter und zeigten die gleichen Störungen, aber nicht im gleichen Grade.

3. Im Durchschnitt stieg die Pulszahl der Kranken während des Rauchens um 7 Pulse, bei den Gesunden betrug sie auch mehr als 6. Nie wurde irgendeine Verlangsamung des Herzens oder eine Unregelmäßigkeit des Pulses beobachtet, die auf den Tabak hätte zurückführen können.

4. Bei den Kranken wurde die Atmung nicht beeinflußt, bei den Gesunden leicht verlangsamt.

5. Der Blutdruck steigt bei Gesunden und Kranken um zirka 5 Millimeter Quecksilber.

6. Diese Erscheinungen zeigten sich in der Zeit von 5 Minuten und erreichten schon mit der ersten Zigarette das Maximum, das auch während der übrigen Zigaretten gleich blieb.

7. Eine einfache förperliche Anstrengung wurde vor und nach dem Rauchen ausgeführt. Bei den Kranken hielt sich der Puls im Durchschnitt höher nach dem Rauchen und die Hälfte von ihnen kam sichtlicher mehr außer Atem als die andern. Bei zwei Kransken zeigten sich auch ohne Anstrengung Schmerzen in der Herzgegend. Bei den Gesunden hatte die Anstrengung keinen Einfluß, nur bei Zweien zeigte sich vermehrte Atemsfrequenz.

8. Diese Untersuchungen lassen den Schluß zu, daß bei einem Gesunden, auch beim Geswohnheitsraucher, eine einzige Zigarette den Puls beschleunigt und den Blutdruck versmehrt und daß diese Erscheinungen bei Kransken deutlicher sind. Uebrigens verursacht das Rauchen mehrerer Zigaretten bei Gesunden mehr Atemnot bei Anstrengungen, auch wird dieses Symptom bei Kranken eher zum Vorsschein kommen.

9. Das Zigarettenrauchen ist nicht die Hauptursache des sogenannten Soldatenherzens, kann aber dabei mithelsen.